

Das nächste Millionenprojekt

PFÄFFIKON Die Pfäffiker Jahresrechnung 2017 schloss so schlecht ab wie noch nie, die Reserven sind aufgebraucht – und schon steht die nächste Grossinvestition an.

«Wir müssen jetzt bei den Ausgaben in der Investitionsrechnung zwingend priorisieren», sagte Hans Paul Gemperli (CVP), Präsident der Rechnungsprüfungskommission an der gestrigen Gemeindeversammlung. Er sprach die Investitionen an, die in der Jahresrechnung 2017 mit 5,5 Millionen Franken zwar fast halb so hoch ausfielen, wie budgetiert, ihm aber angesichts der tiefen Zahlen in der Rechnung (siehe Box) immer noch zu hoch waren.

Doch schon beim nächsten Geschäft sahen die 105 anwesenden Stimmberechtigten die nächste grosse Investition auf die Gemeinde zukommen. Es ging zwar zunächst noch «nur» um einen Projektierungskredit von 310'000 Franken. Doch das Bauprojekt, das dahinter steckt wird um ein Vielfaches teurer werden: Der Umbau und die Sanierung des Süd-Trakts des Sekundarschulhauses Mettlen.

«Unseriöse» Zahlen

Schulpräsident Hanspeter Hugentobler (EVP) nahm die Vorstellung des Geschäfts der eigentlich zuständigen Liegenschaftsvorsteherin Erika Walt (partei-

los) ab, damit die nach 24 Jahren abtretende Gemeinderätin ihre letzte Gemeindeversammlung nicht im Alleingang bestreiten musste. Hugentobler sprach von geschätzt 5,3 Millionen Franken, die das Projekt kosten würde. Er betonte aber mehrmals, dass es sich nur um eine sehr grobe Schätzung mit einer Genauigkeit von plus/minus 25 Prozent handelt – das Bauprojekt könnte also 4 bis 6,6 Millionen Franken kosten.

«Eigentlich ist es unseriös, dass wir in diesem Stadium überhaupt solche Zahlen präsentieren», sagte Hugentobler und bemerkte, dass nächsten Sommer genauere Zahlen folgen würden, sofern die Stimmberechtigten dem Projektierungskredit zustimmen. Was sie dann auch einstimmig taten.

Altes Haus, grosse Mängel

Viel Mühe, die Gemeindeversammlung zu überzeugen, bekundete Schulpräsident Hugentobler nicht. Die Bilder, die er in seinem Vortrag verwendete, reichten da völlig aus. Zu sehen waren korrodierte Wasserleitungen, völlig veraltete Fenster, nicht mehr funktionstüchtige

Rollläden oder Gänge mit äusserst dürftiger Beleuchtung.

«Bei einem Bau, der 1950 erstellt worden ist, sind solche Mängel kein Wunder», sagte Hugentobler, der fast im selben Atemzug hoffte, dass der Gemeinderat mit dem Abschluss der Projektierung bezüglich Baukosten nicht sein blaues Wunder erleben würde. «Die Sanierung eines alten Hauses kann immer teurer kommen, als man am Anfang denkt.»

Bei Klassengrössen ans Limit

Doch der Umbau und die Sanierung seien in jedem Fall zwingend, sagte Hugentobler. Die Schülerzahlen würden stetig steigen, von heute 246 Sektürlern auf 417 im Jahr 2028. Und man müsse auch Vorgaben des Kantons, etwa bezüglich Gruppenräumen erfüllen. So schaffe man mit dem Umbau zwar nicht zusätzliche Klassenzimmer, dafür aber grössere. «Damit können wir bei den Klassengrössen die vom Kanton erlaubte Limite erfüllen.» In den heute teils nur 55 Quadratmeter grossen Zimmern sei das schlicht nicht möglich. Läuft alles nach Plan, dürften die Schulkinder den sanierten Klassentrakt nach etwa ein- einhalbjährigen Bauarbeiten im Sommer 2021 beziehen.

Janko Skorup

KURZE GEMEINDEVERSAMMLUNG

Alle Geschäfte durchgewunken

Die Stimmberechtigten übten kaum Kritik an der Rechnung und hatten nichts gegen den Landverkauf einzuwenden.

Die Stimmberechtigten wollten wohl rechtzeitig auf die zweite Halbzeit des WM-Spiels England gegen Tunesien zu Hause sein, bemerkte Gemeindepräsident Marco Hirzel (SVP) nach den ersten drei Traktanden der Pfäffiker Gemeindeversammlung. Tatsächlich gab es bis dahin lediglich eine Wortmeldung; Rajka Frei, die neu gewählte Präsidentin der SVP, äusserte sich zur Jahresrechnung, die später bei zwei Gegenstimmen angenommen wurde.

Frei räumte zunächst ein, dass ihre Partei und die FDP mit dem «Buebetrickli» der höher budgetierten Grundstücksgewinnsteuern (wir berichteten) eine Teilschuld an der hohen Differenz zum Budget trügen. Sie erwähnte aber auch, dass dies nicht der alleinige Grund für das historische Minus von 3,1 Millionen Franken sei und kritisierte die hohen Personalkosten.

Angesichts des «miserablen» Ergebnisses und des tiefen Cash-

flows müsse man jetzt bei den Investitionen ansetzen. So könne man sich etwa beim ange-dachten neuen Bushof oder den Garderoben im Barzloo keine Luxusvarianten leisten.

«Ischlegli» ist verkauft

So schnell wie die Jahresrechnung winkte die Gemeindeversammlung auch den Projektierungskredit für das Sekundarschulhaus Mettlen (einstimmig, siehe Haupttext) und den Landverkauf des Grundstücks Ischlegli (eine Gegenstimme) durch. Letzteres verkauft die Gemeinde damit für 640'000 Franken an die Gemeindegewerke, nachdem diese das Land bisher im Bau-recht für den Betrieb der Holz-schnitzelheizung genutzt hatten.

Auch das von Hirzel mit ironischem Unterton angekündigte «hochspannende» Geschäft der neuen Gebührenverordnung und die Erneuerungswahl des Wahlbüros für die Amtsdauer 2018 bis 2022 passierten ohne Gegenstimmen, so dass der Gemeindepräsident die Anwesenden nach rund einer Stunde in die zweite Halbzeit der «hochspannenden» Partie entlassen konnte. *jsk*

76 km/h zu viel auf dem Tacho

ILLNAU-EFFRETIKON Als die Polizisten von Volketswil und Illnau-Effretikon am Samstagabend eine Geschwindigkeitskontrolle an der Usterstrasse in Illnau durchführten, wurde ein Motorradfahrer mit einer Geschwindigkeit von 156 km/h – statt mit den erlaubten 80 km/h ausserorts – gemessen. Ihm sei der Führerausweis an Ort und Stelle abgenommen worden, teilt die Stadtpolizei Illnau-Effretikon mit.

Zudem müsse er sich bei der Staatsanwaltschaft verantworten. Während der gleichen Kontrolle mussten zwei weitere Personenwagenlenker zur Anzeige gebracht werden. Beide waren mit einer Geschwindigkeit von jeweils 118 km/h unterwegs. *zo*

Best of Brass in Russikon

RUSSIKON Die Blechmusikgruppe Philharmonie Brass Zürich feiert am Mittwoch, 27. Juni, ein Best of aus 15 Jahren. Der Anlass findet im Kirchgarten Russikon – bei schlechtem Wetter in der Kirche – um 20 Uhr statt. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. *zo*

Ein Tag für die Frauen

ILLNAU-EFFRETIKON Die Reformierte Kirchgemeinde Illnau-Effretikon organisiert am Samstag, 23. Juni, um 12.30 Uhr einen Tag für Frauen, den «Precious Ladies Day», im Zentrum Rebbuck in Effretikon. Ärztin und Beraterin Doris Schneider-Bühler wird Interessierten neue Möglichkeiten aufzeigen, wie es Frauen gelingt, nachhaltig Dinge zu verändern und sich selber eine Freundin zu werden. Dazu gibt es Musik des Trios Safran und verschiedene Workshops. An der Accessoiretauschbörse können neben Schmuck, Handtaschen sowie Hüten auch Tauschkleider mitgebracht werden. Der Anmeldeschluss für den «Precious Ladies Day» ist morgen Mittwoch, 20. Juni. *zo*

Gasthaus Hecht unter Schutz

PFÄFFIKON Die Gemeinde Pfäffikon hat das Gasthaus Hecht an der Usterstrasse 4 und 8 unter Schutz gestellt. Der Beschluss dazu liegt während 30 Tagen im Bauamt Pfäffikon zur Einsicht auf. Gegen den gefassten Beschluss kann innert dieser Frist beim Baurekursgericht des Kantons Zürich schriftlich Rekurs erhoben werden. *zo*

Korrigendum

Geringerer Beitrag für Brunnen

LINDAU In der Berichterstattung zur Einweihung eines 200 Jahre alten Brunnens auf dem Lindauer Bläsihof vom 11. Juni hat sich ein Fehler eingeschlichen. Im Bericht steht, dass die Gemeinde sich mit über 100'000 Franken an den Kosten des Brunnens beteiligt habe. Der Beitrag der Gemeinde beträgt allerdings bloss 15'000 Franken. *zo*

Der schiefe Kamin von Bauma

BAUMA Der Hochkamin der ehemaligen Weberei auf dem Töss Areal in Bauma gehörte bis vor kurzem zum kommunalen Inventar der kunst- und kulturhistorischen Objekte. Nun wurde er daraus teilweise entlassen.

Der Backsteinkamin auf dem Töss Areal in der Widen darf abgebrochen werden. Der Hochkamin ist ein historischer Zeuge der Tössstaler Textilindustrie. Das zugehörige Gebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand ursprünglich als Spinnerei, wurde dann später zur Weberei umfunktioniert. Der Kamin gehörte zu den kohlebetriebenen Antriebssystemen der Manufaktur bis zu deren Schliessung im Jahr 1988.

Eigentümerin des Töss Areals ist die Probat Heizungssysteme AG, ein Baumer Familienunternehmen. Auf dem Areal stehen vier Gebäudeeinheiten, wobei das älteste Gebäude eine ehemalige Fabrik aus dem Jahr 1834 ist. Bis 1900 sind zwei weitere Liegenschaften dazugekommen, eine davon die Weberei mit dem Kamin. In den späten 1950er-Jahren wurde das Areal mit einem zusätzlichen Lagerhaus auf die dreifache Grösse ausgebaut. Auch heute wird das Gebäude noch als Lager gebraucht.

Kamin in Schräglage

Seit der Schliessung der Weberei ist auf dem Töss Areal einiges geschehen. Die heruntergekommenen Liegenschaften wurden grösstenteils saniert. Bis 2014 war auf dem Areal ein Asylzentrum mit Platz für 130 Asylsuchende. Heute sind die meisten Räume vermietet. Noch ausstehend ist die Sanierung des Lagerhauses. Die Baubewilligung beinhaltet unter anderem 30 bis 40 Parkmöglichkeiten, welche auf 2019 geplant sind, und eine Attikawohnung.

Aufgrund fehlender Nachfolge ist das Areal seit längerem zum Verkauf ausgeschrieben. Laut



Darf abgebaut werden: Der schiefe Kamin beim Töss-Areal mit Baujahr um 1900 ist ein Zeitzeuge der historischen Textillandschaft.

Foto: Eva Kurz

der Eigentümerin sei es von der Grösse her ideal für Handwerksbetriebe. Das ganze Areal könne sehr günstig gekauft werden. Falls das Interesse nur an einem Gebäude bestehen würde, zeige sie sich aber entgegenkommend. Auch für die Attikawohnung könnte Stockwerkeigentum vereinbart werden.

Die kleine Weberei mit dem Hochkamin sei allerdings längerfristig nicht zu erhalten. Sie sei zwar saniert aber in einem sehr schlechten Zustand und könne nur mit einem Ersatzbau gehalten werden. Die heutige Schräglage des rund 30 Meter hohen Kamins ist von Auge er-

kenbar. Von ihm geht erhebliche Einsturzgefahr aus. «Wir mussten eine Möglichkeit schaffen, dass gegen die Gefahr etwas gemacht werden kann», sagt Paul von Euw (SVP), Ressortvorsteher Hochbau und Liegenschaften der Gemeinde Bauma.

Unverhältnismässige Kosten

Ein grober Baumangel ist verantwortlich für den schiefen Kamin. Beim Bau verzichtete man auf Dehnungsfugen und hat die Steigeisen im Innern mit Zement eingemauert. Zement ist weder korrosionshemmend, noch dehnt er sich. «Solange die Kohlenkessel noch liefen, bestand

kein Problem», sagt die Eigentümerin. Der Kamin leide aber seit der Ausserbetriebnahme 1988, als die Kohleheizung ausgebaut wurde. Durch den über die Jahre gebildeten Rost verzicht er sich.

Der Kamin war im kommunalen Inventar kunst- und kulturhistorischer Objekte vermerkt. Dadurch galt er zwar nicht als formell geschützt, sämtliche baulichen Massnahmen hätten aber in Absprache mit der Denkmalpflege vorgenommen werden müssen. Die Eigentümerin liess zusammen mit der zuständigen Behörde und einer externen Firma ein Gutachten über den Zustand des Kamins erstellen. Nach

gründlicher Prüfung kam man zum Schluss, dass der Kamin durch die möglichen Massnahmen bei einer Sanierung kein Kulturgut mehr wäre, die kulturhistorische Substanz fiel weg.

Um den Kamin zu sanieren, hätte er Stein für Stein abgetragen und komplett neu aufgebaut werden müssen. «Die Kosten dafür sind unverhältnismässig», sagt die Probat Heizungssysteme AG. Zu diesem Schluss kam auch der Gemeinderat; er hat den Kamin aus dem Inventar entlassen. Der Abbruch ist auf nächstes Jahr geplant, im gleichen Zug wie die Erstellung der Parkplätze. *Eva Kurz*